

Auf den Spuren des »anderen« Deutschlands

Viel zu früh ist der Historiker Lothar Wieland nach kurzer, schwerer Krankheit Ende März 2021 aus dem Leben gerissen worden. Am 9. November 1952 als Sohn eines späteren Kapitänleutnants der Bundesmarine in Bremerhaven geboren, studierte er in den 70er Jahren Geschichte und Anglistik an der Universität Bremen, wo er 1981 über »Die Frage des belgischen »Franktireurkrieges« und die deutsche Öffentlichkeit 1914–1936« promovierte. Er fasste damit ein heißes Eisen an – und fand große Anerkennung: Das Wochenblatt *Die Zeit* würdigte sein Werk mit einem ganzseitigen Artikel und hob seine analytischen Fähigkeiten hervor. Und über Nacht wurde er in Belgien in geschichtsbewussten Kreisen bekannt.

Am 1. September 1984 gehörte Wieland in Fischerhude zu den Mitbegründern des Arbeitskreises Historische Friedensforschung, der sich u. a. mit der Haltung der deutschen Friedensbewegung vor und nach 1933 befasste. Bereits zuvor hatte er jenes »andere« Deutschland mitentdeckt, das sich gegen den Mainstream des Militarismus und Nationalismus gewandt und schon früh die Nazis (1923/24) bekämpft hatte. Es gehörte zum aufklärerischen Bemühen Wielands, die deutsche Vergangenheit angemessen und wahrheitsgemäß durchschaubar zu machen. Dabei hat er sich nicht verbiegen lassen und gab sein Habilitationsvorhaben lieber auf, als seinen »Gutachtern« nach dem Munde zu reden. 1988 pu-

Zum Tod des Historikers Lothar Wieland

blierte er im Auftrag der Bremer Landeszentrale für politische Bildung das Buch »Der U-Boot-Krieg 1939–1945. Legende und Wirklichkeit«, das weite Verbreitung fand und zu dem Lothar Buchheim ein Vorwort beisteuerte.

Nach seinem Studium war Wieland bis zu seiner Pensionierung im Frühsommer 2020 an einem Gymnasium in Bremerhaven als Oberstudienrat tätig, vor allem in den Fächern Englisch und Geschichte. Hier betreute er viele Abiturjahrgänge und erwarb sich bei Schülern und Kollegen hohes Ansehen, das auf seiner Unbestechlichkeit, Wahrheitsliebe, Treue zu sich selbst und seinem Gerechtigkeitsinn beruhte. Zugleich brachten ihm seine Veröffentlichungen in Historikerkreisen große Wertschätzung ein. Insbesondere setzte er sich mit den pazifistischen Strömungen in der Sozialdemokratie auseinander und publizierte u. a. über deren wichtigen Vertreter Heinrich Ströbel eine umfassende Biographie, zu der Hans Koschnick ein Geleitwort verfasste. Zudem wandte sich Wieland gegen den neuen »Bismarck- und Preußenkult« sowie – im »Historikerstreit« – gegen die Relativierung deutscher Schuld am Holocaust.

Neben zahlreichen Aufsätzen, Studien und weiteren Büchern erinnerte er mit seinem letzten Werk an den weithin

vergessenen Offizier Hans-Georg von Beerfelde, der als Hauptmann im Generalstab seit 1916/17 begann, die deutsche Kriegsschuld anzuklagen und darob bis in die Zeit nach 1945 unter Verfolgung zu leiden hatte. Eine »Ehrenrettung« für einen Mann, der in der Novemberrevolution 1918 zunächst eine herausragende Rolle spielte – und dann verunglimpft und vergessen gemacht worden ist! Auch des im Mai 1920 von extrem rechts gesinnten Reichswehr-Soldaten ermordeten Hans Paasche nahm er sich an und unterstützte damit das Bestreben, den einst wegen seiner Wandlung

vom Kolonialoffizier zum Bewunderer der afrikanischen Kultur verleumdeter und ums Leben gebrachten Gegner des »Schwertglaubens« zu rehabilitieren.

Im Ruhestand wollte Wieland sich vor allem der Bedeutung und dem Wirken Friedrich Wilhelm Foerstlers widmen, einem der entschiedensten Gegner des deutschen Militarismus und Nationalismus im 20. Jahrhundert. Seine Recherchen waren weit fortgeschritten. Das Schicksal hat die Vollendung verhindert. Lothar Wieland, um den viele Freunde und Weggefährten trauern, hinterlässt Frau und drei Kinder. **Helmut Donat**

■ Fragen eines engagierten Dichters. Von Erich Fried

Wie lange werdet ihr brauchen um über das was ich sage nicht mehr empört zu sein?

Und werde ich dann noch da sein um es zu sagen?

Und wird es dann noch helfen wenn man es sagt?

Wird es dann nicht zu unverständlich sein oder zu selbstverständlich?

Und werde ich dann nicht krächzen: »Ich hab es schon immer gesagt« ?

Filmschau und Gala
Samstag 8. Mai 2021

100 ERICH FRIED

jungewelt.de/erich-fried

■ 100 Jahre Erich Fried – Livestreamveranstaltung am 8. Mai 2021, Unterstützerkarten: melodieundrhythmus.com/erich-fried

Erich Fried, »Fragen eines engagierten Dichters«, aus: »Gegengift. 49 Gedichte und 1 Zyklus«, © Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1974